

1481 erwähnte Poetik-Lektur (außerhalb der Artistenfakultät) in Tübingen wahrscheinlich von ihm wahrgenommen worden ist, vielleicht als erstem überhaupt. Sicherer Boden betritt man allerdings erst mit Jacob Locher 1492 und Heinrich Bebel 1496–1518. Reuchlin wäre damit 1521 nach der Einrichtung des Lehrstuhls für Griechisch und Hebräisch und nach einem Ingolstädter Aufenthalt ein zweites Mal an die Univ. Tübingen gekommen. H. S.

Maria ZACCARIA, *Lecture Sanguinatorum: un progetto di finanziamento privato di cattedre universitarie in un testamento padovano del '400*, Quaderni per la storia dell'università di Padova 41 (2008) S. 191–198, spürt im Testament von Battista Sanguinacci, dem Sproß einer berühmten Paduaner Familie, aus dem Jahre 1440 den im Sande verlaufenen Versuch auf, das Studium in Padua durch „Privatinitiative“ attraktiver zu machen. H. Z.

Beat IMMENHAUSER, *Bildungswege – Lebenswege. Universitätsbesucher aus dem Bistum Konstanz im 15. und 16. Jahrhundert* (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 8) Basel 2007, Schwabe, 632 S., 70 Abb., 12 Karten, ISBN 978-3-7965-2286-4, EUR 68,50 bzw. CHF 98. – Die vorliegende Diss. ist bei Rainer C. Schwinges in Bern entstanden, im Rahmen eines Projekts zum Zusammenhang von Wissen und Innovationen in historischen Räumen. Dabei gelingt es I., mit einer dichten methodischen Konzeption neue Erkenntnishorizonte zu erschließen. Aus der Anwendung quantitativer Methoden und mittels umfangreicher serieller Datenerhebungen (aus vielfältigen, fast ausschließlich gedruckten Überlieferungen, S. 19, 521) und ihrer Aufbereitung, wie sie in dem am Berner Institut erstellten und beständig erweiterten Repertorium Academicum Germanicum verfügbar sind, sowie aus einer eigens aufgebauten Datenbank des Vf. resultieren 67 tabellarische Aufstellungen (eine weitere im Anhang), die zusammen mit 10 Karten (drei weitere im Anhang) die dargestellten Arbeitsergebnisse verdeutlichen. Die Einleitung erläutert in einem ersten, forschungsgeschichtlichen Teil (S. 11–24) weitere Kennworte des gewählten Ansatzes: Es geht um den Prozeß einer Professionalisierung durch universitäres Wissen im Untersuchungsraum zwischen den begründet gewählten Eckdaten 1430 und 1550 (S. 16), wie er an den späteren „Karrieren“ von Universitätsabsolventen in bestimmten gesellschaftlichen Funktionsfeldern (Kirchenorganisation, städtische und ländliche Strukturen, territorialfürstliche Verwaltung) deutlich wird. Ein zweiter Teil der Einleitung (S. 25–35) skizziert die thematisch relevanten Daten zur Geschichte des Untersuchungsraumes. In den beiden Hauptteilen werden der Universitätsbesuch aus dem Bistum Konstanz (S. 37–237) sowie die späteren Positionen und Funktionen dort (S. 238–508) dargestellt. Mit Hilfe seiner systematischen Datenerfassung kann I. die Frequenzstatistik des Universitätsbesuchs sowie genaue Wachstumsraten nachweisen und durch strukturelle oder konjunkturelle Rahmenbedingungen erklären. Detailliert und begründet lassen sich Herkunftsräume innerhalb der Region und präferierte Studienorte vor und nach der Gründung von (dann vorgezogenen) Universitäten im deutschen Südwesten, also dem unmittelbaren Einzugsraum, seit 1461 unterscheiden und der Frequenz renommierter auswärtiger Studienorte wie Wittenberg, Krakau, italienische Universitäten und insbesondere Paris (ebenfalls seit der